

LYRIX

Lyrik *plus* X

Ideen für den Unterricht
zum Gedicht „o.T.“
von Andra Schwarz

August 2021
lyrix-Wettbewerbsthema
„wie meere magnetisch“

Der Bundeswettbewerb lyrix wird ausgerichtet von lyrix e.V. Die Unterrichtsmaterialien werden im Rahmen des lyrix-Projektes zur kostenfreien Nutzung zur Verfügung gestellt

Autorin
Chris Möller

Bildnachweis
Andra Schwarz © Ildiko Sebestyen

Weitere Informationen

lyrix e.V.
c/o Deutschlandradio
Raderberggürtel 40
50968 Köln

[bundeswettbewerb-lyrix.de](https://www.bundeswettbewerb-lyrix.de)
[facebook.de/lyrix.wettbewerb](https://www.facebook.de/lyrix.wettbewerb)
[instagram.com/lyrix.wettbewerb](https://www.instagram.com/lyrix.wettbewerb)

Kontakt lyrix
Carolin Kramer
Geschäftsführung
carolin.kramer@bw-lyrix.de

Saskia Warzecha
Geschäftsführung
saskia.warzecha@bw-lyrix.de

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Andra Schwarz

o.T.
aus dem Zyklus „Elephant in a room“

Ich liege da wo unsere köpfe siedeln in träumen vom süden am flussufer
zwischen krokodilen bekomme panik verwandel sie in flüchtende schwärme
spatzen jagen am horizont in wogenden wellen richten sich aus nach den sternern
wie meere magnetisch kommen zurück als fliegen schleier halb durchsichtig
trauerfahnen flaggen auf halbmast berichten von seuchen miseren angst
mein kreislauf wehrt sich dagegen irrt durch attrappen die ich ihm gebe
meine scham vernarbt wie sein wesen im laken sein restliches gewicht

Vorbemerkungen

Das titellose Gedicht von Andra Schwarz ist ein sehr stimmungsvoller Text. Der Fokus dieser Unterrichts-Ideen liegt darum auch nicht auf einer kleinteiligen Detail-Analyse, sondern viel stärker auf der Arbeit mit den Bildwelten und Stilmitteln des Gedichts als Ausgangspunkt für eigene Schreibübungen. Die Analyse wird mit freier Interpretation und kreativen Impulsen verbunden. Die folgenden Aufgaben eignen sich darum für Schüler*innen ab ca.16 Jahren bzw. für Klassen, die bereits Berührung mit zeitgenössischer Lyrik hatten.

Der Elefant im Raum

Lest das Gedicht laut gemeinsam im Unterricht. Es hat selbst keinen Titel, ist aber Teil eines Zyklus, der wiederum einen Titel hat: „Elephant in the room“.

*1. Kennt ihr diese Redensart?
Was bedeutet sie?*

Der Elefant ist ein großes Tier im Raum, dessen Anwesenheit ignoriert wird. Metaphorisch wird hier über ein Problem oder Sachverhalt gesprochen, der für alle Beteiligten offensichtlich ist, aber nicht angesprochen oder adressiert wird – aus Scham, aus Angst, aus einer bestimmten Konvention heraus oder um kein Tabu zu brechen. Das Schweigen über das Unübersehbare im Raum kann entsprechend also unangenehm bis absurd tragikomisch sein, je nach Situation.

2. Könnt ihr euch vorstellen, was der Elefant in diesem Fall sein könnte und wie der Raum aussieht, in dem er steht? Welche Hinweise gibt der Text?

Ein tieferer Blick in den Text offenbart zunächst einen Strom aus Bildern, der durch Gruppierung und Analyse ein bisschen vorsortiert werden sollte, um sich diesen Fragen zu nähern. Schreibt dafür den Text einmal ab und sortiert dabei seine Elemente so, dass die Bezüge der einzelnen Elemente sichtbar werden. Zum Beispiel:

Ich liege
da
wo unsere köpfe siedeln

in träumen vom süden
am flussufer
zwischen krokodilen

[Ich] bekomme
panik
verwandel sie in flüchtende schwärme

spatzen
jagen am horizont
in wogenden wellen
richten sich aus nach den sternern
wie meere magnetisch
kommen zurück als fliegen
schleier halb durchsichtig

trauerfahnen
flaggen auf halbmast
berichten von seuchen miserem angst

mein kreislauf
wehrt sich dagegen
irrt durch attrappen
die ich ihm gebe

meine scham
vernarbt
wie sein wesen im laken sein restliches gewicht

In diesem sehr deutungs-offenen Text gibt es viel Platz für Elefanten. Er besteht aus Attributs-Ketten, Relativsätzen ohne Kommata, deren Bezugshierarchie sich nicht immer ganz eindeutig beantworten lässt. Vielmehr befinden sich die einzelnen Phrasen im Fluss und greifen damit in ihrer Anordnung den Inhalt des Textes auf, in dem Wasser auch ein zentrales Motiv ist.

Trotz aller Uneindeutigkeiten und Ambivalenzen offenbaren die aufgebrochenen Zeilen doch schon deutlicher Themen und Konfliktlinien. Da ist von bedrohlichen Tieren die Rede, von Panik von Trauerfahnen, Scham usw. Sehr viele sehr tiefe Emotionen, die nicht näher bestimmt werden, die aber als gesamter Gefühlskomplex das Unausgesprochene – vielleicht eher sogar das Unausprechliche – für dieses träumende Ich sein könnte. Der „Raum“, in dem diese Gedanken stehen, ist eine geträumte Landschaft. Andere Personen werden nur sehr indirekt benannt, wenn von „unseren träumen“ die Rede ist. Ob dieses „wir“ hier eine konkrete soziale Konstellation meint, oder ob „unsere träume“ auch zum Beispiel eine

gesellschaftliche Gemeinschaft ansprechen sollen, kann nur spekulativ beantwortet werden. Eindeutig ist jedoch: Der Elefant, das Unausgesprochene, sitzt tief und schwer wie ein Albtraum auf dem Ich, das versucht ihm entgegen zu treten.

Schreibaufgabe: Mein Elefant

Erinnert ihr euch auch an einen Moment, in dem etwas Unausgesprochenes groß wie ein Elefant im Raum gestanden hat? Schreibt ein Gedicht über euren Elefanten.

Um sich dieser Aufgabe zu nähern, kann die visuelle Ebene eine große Hilfe sein, um in die eigene Textproduktion einzusteigen.

Visualisiert eure Situation ganz wörtlich oder metaphorisch, indem ihr ein Bild von ihr gestaltet. Dieses kann gezeichnet werden, vielleicht findet ihr aber auch digitale Möglichkeiten der Darstellung – Filter auf Social Media oder gebaute Räume in den Welten von Sims oder Animal Crossing. Wichtig ist nur, dass am Ende ein Bild entsteht, das ihr im Klassenverband teilen könnt. Stellt euch dabei die folgenden Fragen:

Wie sieht der Raum der Situation aus?
Wer befindet sich darin?
Wo und in welcher Haltung sitzt da ein Elefant?
In welcher Beziehung ist er zu den Personen und den Elementen im Raum?
Oder ist es vielleicht in eurem Fall ein ganz anderes Tier, das euch passender erscheint?

Für die entstandenen Bilder gibt es im weiteren Vorgehen nun zwei Möglichkeiten. Die erste besteht darin, dass die Schüler*innen nun Worte für ihre eigenen Bilder finden.

Die zweite Option ist, dass die Schüler*innen sich ein Bild der Mitschüler*innen aussuchen und wiederum dazu ein Gedicht verfassen.

Diese zweite Spielart kann darum spannend sein, weil sie eine zusätzliche Abstraktionsebene einbezieht. Ihre eigenen Räume haben die Schüler*innen im ersten Schritt bereits erforscht und kennengelernt, schreiben sie jetzt über andere Räume, müssen sie zunächst selbst wieder ins Interpretieren kommen, sie müssen visuelle Bilder in eigene sprachliche übersetzen.

Stilmittel Aufgabe: Redewendungen

Der Elefant im Raum ist eine Redewendung aus dem englischen Sprachraum. Redewendungen eignen sich aufgrund ihrer starken Bildhaftigkeit sehr gut, um eigenes Schreiben zu inspirieren. Welche anderen Texte oder auch Songs fallen euch ein, in denen eine Redewendung im Titel oder im Zentrum steht? Gerne könnt ihr dabei – wie Andra Schwarz – auch auf andere Sprachen zurückgreifen, die ihr kennt.

Beispiele:

Wir sind Helden: „Die Zeit heilt alle Wunder“

Lena: „When life gives you lemons mix it up with vodka soda“

KT Tunstall: „Under the weather“

Eine Sammlung an Redewendungen kann in den eigenen lyrischen Wortschatz einfließen und immer wieder für das eigene Schreiben genutzt werden.

Anschließend:

Welche Redewendung beschreibt am besten eure aktuelle Lage oder Gefühlswelt? Schreibt ein kurzes Gedicht, in dessen Zentrum diese Redewendung steht.

wie meere magnetisch

Das Monatsthema ist ein Vergleich aus dem Gedicht. Dort heißt es in der vierten Zeile „wie meere magnetisch“.

1. In welchem Kontext steht diese Phrase in dem Gedicht?

Wenn man zuvor das Gedicht schon ein bisschen auseinandergenommen hat, kann man den Bezugsrahmen dieser Phrase leicht identifizieren. Der handelnde Kern sind in ihrem Umfeld die „spatzen“.

spatzen

jagen am horizont

in wogenden wellen

richten sich aus nach den sternem

wie meere magnetisch

kommen zurück als fliegen

schleier halb durchsichtig

„[W]ie meere magnetisch“ bezieht sich auf die Bewegung der Spatzen. Sie jagen und richten sich nach den Sternen aus uns sind dabei so magnetisch wie das Meer.

2. Wie stellt ihr euch das vor? Was denkt ihr, wenn ihr diesen Vergleich lest?

Dieser Vergleich ist vielschichtig und erlaubt viele Assoziationen. Ein Vogelflug, der magnetisch wie das Meer ist. Wie kann das aussehen? Ein Magnet hat eine große Anziehungskraft. Auf einer Fläche groß wie das Meer, würde also vieles festkleben, wenn es ein starkes Magnetfeld wäre. Das steht im Widerspruch zu einem freien Flug durch die Lüfte. Andererseits könnte man sich auch vorstellen, dass das Meer ein komplexeres Magnetfeld erzeugt, das die Bewegungen in der Luft trägt und zum Vibrieren bringt.

Schreibt ein Gedicht mit dem Titel „wie meere magnetisch“, das eure Ideen zu der Bewegung und den Auswirkungen eines magnetischen Meeres thematisiert.

Das Unheimliche

Was empfindet ihr, wenn ihr das Gedicht lest?
Was ist oder sind die emotionale/n Stimmung/en des Textes?
Was durchlebt das lyrische Ich?

Aufbauend auf den Überlegungen über das Unausgesprochene können die Schüler*innen noch tiefer in die Stimmung und Motiv-Welten des Gedichts eintauchen, wenn sie das Video mit den Schreibimpulsen von Andra Schwarz auf der Webseite des Bundeswettbewerbs lyrix anschauen. In den Ausführungen der Autorin geht es vor allem um den Kosmos des Unheimlichen, dem sie sich in diesem Gedichtzyklus stellt.

Ergänzend zu den Schreib-Impulsen, die Schwarz selbst in ihrem Video gibt, können die Schüler*innen sich ausgehend von ihrer Aussage „Das Unheimliche arbeitet mit der Ambivalenz“ auch analytisch intensiver mit dem Stil des Gedichts auseinandersetzen:

Wo erkennt ihr Ambivalenzen?
Wie sind diese gebaut?
Welche lyrischen Mittel erzeugen das Gefühl von Ambivalenz?

- Die zuvor aufgeschlüsselten Bezüge sind ein Marker dieser Ambivalenz. Oft bleibt grammatisch uneindeutig, worauf sich einzelne Attribute oder Phrasen beziehen.

- Der zuvor untersuchte komplexe Vergleich erzeugt Ambivalenz. Sie entsteht dadurch, dass das Vergleichsbild selbst kein eindeutiges ist (Was ist ein magnetisches Meer?) bzw. dadurch, dass sich die beiden Sachverhalte physikalisch auf den ersten Blick widersprechen mögen (Fliegen und Magnetismus).

- Inhaltliche und semantische Paradoxien:

a. „mein kreislauf [...] irrt durch attrappen die ich ihm gebe“ – wie ist es möglich auf eine Attrappe reinzufallen, die man selbst aufstellt?

b. „in träumen vom süden am flussufer zwischen krokodilen“ – könnte man zunächst noch ein positives Bild von einem schönen Tagtraum am Flussufer haben, wird diese Konnotation durch das Auftauchen der Krokodile zerbrochen.

Schreibaufgabe:

Denkt an die weiteren lyrischen Stilmittel, die ihr kennt, und wie ihr sie nutzen könnt, um Ambivalenzen herzustellen. Schreibt dann ein eigenes Gedicht, das mindestens drei eigene Ambivalenz-Muster enthält.

Weiterführende Schreibübung

Das vorliegende Gedicht ist Teil eines Zyklus. Den Titel dieses Zyklus kennt ihr. Stellt euch vor, wie der Rest des Zyklus aussehen könnte.

Wenn die inhaltliche Klammer der titelgebende Elefant im Raum ist: Wie viele andere Gedichte könnte der Zyklus beinhalten? An welcher Stelle könnte das vorliegende kommen? Versucht selbst mit eigenen Gedichten den Zyklus zu ergänzen. Nutzt dabei Aufbau und Stilmerkmale des Gedichts und erkundet mit ihnen andere Themen und Motiv-Welten. Die vorangegangenen Schreibübungen können hierfür eine Basis sein.

Vita



Andra Schwarz wurde 1982 in der Oberlausitz geboren und lebt in Leipzig. Sie studierte von 2013 bis 2017 Literarisches Schreiben am Deutschen Literaturinstitut und gewann 2015 den Lyrikpreis beim open mike und 2017 den Leonce-und-Lena Preis beim Literarischen März in Darmstadt. Ihr Debütband „Am morgen sind wir aus glas“ (Poetenladen, 2017) erscheint 2021 in der englischsprachigen Übersetzung von Caroline Wilcox-Reul bei Zephyr-Press in den USA. Sie erhielt u. a. ein Stipendium der Kulturstiftung Sachsen, des Goetheinstituts Prag und des Museumsquartiers Wien. Ihre Gedichte erschienen zuletzt in den Literaturzeitschriften Mosaik, Konzepte, Jenny und Transistor – Zeitschrift für zeitgenössische Lyrik.

lyrix ist der Bundeswettbewerb für junge Lyrik. Jeden Monat können Jugendliche von 10 bis 20 Jahren online ihre Texte einreichen. Inspiration für das eigene Schreiben bieten zeitgenössische Lyriker und ihre Gedichte. Gekürt werden monatlich 6 Gewinner*innen und auf die 12 besten dieser Nachwuchsautor*innen wartet wiederum: eine Reise nach Berlin!

Mit Schüler*innen die Lust an zeitgenössischer Lyrik und eigenem Sprachspiel entdecken! Zu jedem Monatsthema stellt lyrix Ideen für den Unterricht zum kostenlosen Download bereit: Einstimmung und Kennenlernen des Gedichts, Anregungen zur kreativen Umsetzung, Hintergrundinfos und Gedichtanalyse.